

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 8

Artikel: Zum Rücktritt von Bundesrat Kobelt
Autor: Scheitlin, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzog, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

S

XXX. Jahrgang

31. Dezember 1954

Zum Rücktritt von Bundesrat Kobelt

Von Oberstlt. i. Gst. O. Scheitlin, St. Gallen

Auf Jahresende tritt der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Dr. Karl Kobelt, von seinem hohen und verantwortungsvollen Amte zurück. Diesen Augenblick darf der Schweizerische Unteroffiziersverband nicht vorübergehen lassen, ohne des Scheidenden zu gedenken und ihm den verdienten Dank auszusprechen; denn Bundesrat Kobelt zeigte jederzeit großes Verständnis für die Probleme der Unteroffiziere. Wir stellen dies gleich zu Beginn fest, obschon die Einschätzung des hohen Magistraten in den jüngsten Jahren durchaus nicht einheitlich günstig war.

Aber das Amt eines Chefs EMD untersteht ganz besonders dem Motto «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann». Verfolgen wir heute die Presse, so stimmt uns die Klage vieler Militärschriftsteller nachdenklich, daß für die Kriegsbereitschaft bisher zu wenig getan worden sei, während wir auf der andern Seite vernehmen, daß die hohen Militärkredite und die vielen Dienstleistungen ein Malaise erzeugt hätten, das sich in defätistischen Strömungen äußert. Daraus wird klar, daß der Chef des EMD zwischen zwei Polen steht. Da stehen ihm die Verwaltung und die höheren Kommandanten der Armee mit ihren Forderungen gegenüber, die sich auf eine kriegstüchtige Armee richten, dort steht die zivile Front, welche die Wehrkredite tief halten und die Belastung des einzelnen nach Zeit und Geld möglichst leicht machen möchte. Zwischen diesen beiden Extremen zu vermitteln, ist eine schwere Aufgabe, die um nichts leichter wird, wenn man bedenkt, wie verschieden die Weltlage eingeschätzt wird.

Es ist verständlich, daß die überlieferte Friedensliebe der Schweiz unser Volk etwa dazu verführt, den Wunsch nach Frieden als verwirklicht zu betrachten und so über die tatsächliche Lage hinwegzusehen. Es ist ferner begreiflich, daß unser Volk seit 1945 hofft, es trete doch endlich eine wesentliche Entspannung ein, die auch uns erlaube, die Rüstungen zu beschränken. So sehr wir diese Wünsche und Hoffnungen teilen, wissen wir doch, daß sie leider bis heute trügerisch geblieben sind, daß die Weltlage nicht nur unsere Aufmerksamkeit erfordert, sondern auch unsere Bereitschaft nötig macht. Es war eine schwierige Aufgabe für den Chef des EMD, zwischen der Waffenruhe und dem heutigen Tag gegen die Wunschträume zu fechten und nach einem langen, die Bundesfinanzen belastenden Aktivdienst sofort die Landesverteidigung neu zu bedenken und die Armee den Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg anzugleichen, also mit den Anstrengungen für die Bereitschaft unserer Armee fortzufahren. Wenn dabei als wesentlich erscheinen mußte, der Armee verstärkte Feuerkraft und erhöhte Beweglichkeit zu vermitteln, so bedeutet das, daß der Chef des EMD mehr Opfer an Zeit und Geld zu fordern hatte und uns nicht zu entlasten vermochte. Die Truppenordnung 1951 und deren Er-

gänzungen verwirklichten das Notwendige, und wenn wir festgestellt haben, daß die einen sich über ein Zuwenig, die andern sich über ein Zuviel der Wehrmaßnahmen beklagen, so darf daraus wohl geschlossen werden, daß sich Bundesrat Kobelt im großen und ganzen an das mögliche gehalten hat. Dafür ist ihm unser Volk zu großem Dank verpflichtet.

Wenn wir die Verhältnisse gründlich bedenken, so müssen wir erkennen, daß die Amtszeit Bundesrat Kobelts, in der er 1946 und 1952 die zusätzliche Bürde des Bundespräsidenten trug, keine

leichte war. Er trat seinen hohen Posten am 1. Januar 1941 an, kurz nach dem Tiefpunkt des schweizerischen Abwehrwillens im Mai 1940. Bis zum Ende des Aktivdienstes teilte er sich in der Verantwortung für die Armee mit dem General, während es hernach seine Aufgabe war, die weitertragenden Probleme des Aktivdienstes zu lösen und der Armee ihre neue, der Lage und den Anforderungen entsprechende Form zu geben, über deren Maß viel Tinte und Druckerschwärze geflossen sind. So großartig das öffentliche Gespräch der Schweizer über ihre Armee auch ist, so sehr muß doch auch bedacht werden, wie schwierig diese öffentliche Diskussion werden kann, wenn sich Unzufriedene, radikale Neuerer und Querulanten einschalten, die sich alle für sachverständig halten und das Ei des Kolumbus zu besitzen glauben. Und wenn anlässlich der Rücktrittsmeldung eine Zeitung schrieb, Bundesrat Kobelt habe sein Amt zwar schlicht und recht, aber wenig geschickt ausgefüllt, so scheint uns allerhand Ueberheblichkeit in diesem Urteil zu liegen, wenn schon die Ausdrücke



«schlicht» und «recht» etwas Bedeutendes aussagen: daß Bundesrat Kobelt mit hohem Verantwortungsbewußtsein und mit nie erlahmendem gutem Willen seiner Aufgabe gerecht zu werden suchte. Das heißt schon sehr viel, wenn wir bedenken, daß auch Bundesräte Menschen sind wie wir und deshalb auch wie wir ihre Fehler und Schwächen haben. Sie sind aber eben nicht nur dem Chef des EMD eigen, sondern auch den Vorstehern der andern Departemente und uns allen.

Bundesrat Kobelt hätte aus seinem hohen Pflichtgefühl heraus sicher noch gerne den Kampf um die Panzer und gegen die Initiative Chevallier zu Ende geführt. Er meinte aber in seiner Rede, daß im jahrelangen Kampf um die Kriegstauglichkeit unserer Armee sein Schild einige Löcher abbekommen habe, so daß es wohl besser sei, wenn ein neuer Mann mit intaktem Schild sich ferner für die Armee wehre. Die Löcher im Schild sind Zeichen eines unabhängigen, ehrlich geführten Kampfes, sind Wund-, aber keine Schandmale. Deshalb begleiten wir Bundesrat Kobelt mit dem besten Dank und den besten Wünschen in den Ruhestand, überzeugt davon, daß er das Seine im Dienste des Landes getreu geleistet habe.